



Nachklang

Wie zuvor geschildert, hat die Regierungszeit Maximilians heute noch sichtbare Spuren im Gebiet der heutigen Gemeinde Gries hinterlassen. Maximilian I. ist ohne Zweifel eine der bedeutendsten geschichtlichen Persönlichkeiten und die Auswirkungen seiner Regierungszeit - auch für unsere Gemeinde - sind unbestritten. Ein Anlass für eine Glorifizierung, wie sie im Rahmen des Maximilianjahres vielfach erfolgte, besteht allerdings nicht. Die „Schattenseiten“ seiner Regierung werden in Anbetracht der Kunstwerke und der dynastischen Erfolge oft zu sehr verdrängt. Maximilian

an hinterlässt ein hoch verschuldetes Land. Die durch Kriege und prunkvolle Hofhaltung verursachte ständige Finanznot des Kaisers lässt den Steuerdruck auf die Bauern ständig steigen. Die Eingriffe in das „Allmende“ (=freies Eigen der Gemeinden) durch verstärkte Anwendung des Allmenderegals des Königs sind beträchtlich. Wegen des extremen Holzbedarfs der Bergwerke und Schmelzhütten (siehe dazu die Urkunde vom 29.06.1500) erfolgen Eingriffe in die freie Waldnutzung. Es kommt zu Eingriffen in die allgemeine Nutzung des Wasserrechtes und das Jagdrecht der bäuerlichen Untertanen. Auch

die Jagdleidenschaft des Kaisers hat negative Seiten. Durch den Überbestand an Wild kommt es verstärkt zu Wildschäden. Den Bauern wird verboten, auch die für sie schädlichen Tiere zu jagen. Über Wildschädiger werden strenge Strafen bis hin zur Todesstrafe verhängt. Die kriegsbedingt häufigen Durchzüge der Landsknechtkontingente und die Plage der „Gartknechte“ (=entlassenen Landsknechte), die auf der Suche nach erneuter Anwerbung in kleineren oder größeren Gruppen oft bettelnd, stehend oder raubend durch das Land ziehen, sind eine schwere Belastung für die Bevölkerung.

Gries zur Zeit Maximilians

Quellen, Literatur, Abbildungen

Quellen:

Pfarrarchiv Vinaders, insbesondere:

- AT-DAI-6.7765-U-27 (Weihe- und Ablassurkunde vom 14.08.1490)
- AT-DAI-6.7765-U-27 (Weihe- und Ablassurkunde vom 15.06.1494)
- AT-DAI-6.7765-U-30 (Stiftbrief vom 19.09.1497)
- AT-DAI-6.7765-U-31 (Stiftungsurkunde der Kaplanei vom 19.03.1498)
- AT-DAI-6.7765-U-36 (Ablassurkunde vom 26.02.1500)
- AT-DAI-6.7765-U-36 (Ablassurkunde vom 26.02.1500)
- AT-DAI-6.7765-HS-6 (Chronik von Vinaders Band 6)

Literatur:

„Regesta Imperii“ der Akademie der Wissenschaften Mainz; Abteilung Maximilian I

„Itinerarium Maximiliani 1508 - 1518“ von Viktor von Kraus, Wien, 1899

Oswald Trapp; „Tiroler Burgenbuch“ III. Band - Wipptal, Verlag: Bozen Innsbruck Athesia Tyrolia; 1974.; ISBN 88-7014-253-1

Leo Andergassen; „Renaissancealtäre und Epitaphien in Tirol“; Schlern-Schriften Nr. 325; Innsbruck; 2007

Reinhard Rampold; „Die Kapelle zu den Heiligen Christoph und Sigmund am Lueg“; Innsbruck 2001; im Eigenverlag des Vereins „Rettet die Kirche am Lueg“

„Tiroler Ausstellungsstraßen“ Band „Die Gotik“; 1994

„Geschichte des Landes Tirol“, Band 2; Innsbruck 1986; USBN 88-7014-417-8

Abbildungen:

- Abb. 4, 10-12: unbekannt
- Abb. 1-3, 5-9, 13-19: Gerhard Larcher; privat

Hinweis: Aus der zitierten Literatur wurden auch Ausdrücke, Satzteile oder ganze Sätze wörtlich übernommen. Da die gegenständliche Zeitschrift keinen wissenschaftlichen Anspruch erhebt, sondern lediglich Interessantes und Wissenswertes aus der Lokalgeschichte zusammenfassen und für Interessierte aufbereiten will, wurde im Sinne einer leichteren Lesbarkeit auf die wissenschaftlich korrekte Zitierweise mit Kennzeichnung der wörtlichen und inhaltlichen Übernahmen und Belegung in Klammern oder Fußnoten verzichtet, ohne dass sich der Herausgeber diesbezüglich der Autorenschaft rühmen wollte.

Dr. Gerhard Larcher
Neder 325a
6156 Gries am Brenner

Telefon: 0043 5274 87421
E-Mail: chronist@griesambrenner.org

Privatdruck 2019
Version a
© Gerhard Larcher

Der Inhalt dieser Seiten ist urheberrechtlich geschützt. Die Informationen sind nur für die persönliche und private Verwendung bestimmt. Jede Verwendung, insbesondere die Speicherung in Datenbanken, die Veröffentlichung oder Verwendung der Grafiken und Texte in elektronischen oder gedruckten Publikationen zu anderen als den oben genannten Zwecken - auch in Teilen oder in überarbeiteter Form - ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Autors nicht gestattet.

Heft 1/2019

Jahr 2019

archivum

Informationen des Gemeindechronisten und Pfarrarchivars

Herausgegeben von Dr. Gerhard Larcher

Maximilian I. und Gries am Brenner – eine Spurensuche

Das „Maximilianjahr“ 2019

Am 12.01.1519 starb in Wels Kaiser Maximilian. 500 Jahre nach seinem Tod gedenkt das Land Tirol während des ganzen Jahres 2019 in verschiedensten Veranstaltungen dieser Herrscherpersönlichkeit, unter welchem Innsbruck und Tirol als Zentrum und Dreh-scheibe der dynastischen Politik des Hauses Habsburg und damit der europäischen Geschichte wurde. Maximilian erreichte durch seine häufige Anwesenheit und „Tirolbezogenheit“ nicht nur eine Jahrhunderte über seinen Tod hinausreichende Popularität, sondern machte Tirol durch seinen ausgeprägten Hang zur Selbstdarstellung zu einem Anziehungspunkt für Künstler. Maximilian beschäftigte mit Albrecht Dürer, Albrecht Altendorfer, Hans Burgkmair oder Lucas Cranach nicht nur die Elite der deutschen Künstler seiner Zeit, sondern zog auch viele andere Künstler, vor allem aus dem süddeutschen Raum an.

Anlass also genug, um in diesem „Maximilianjahr 2019“ die Auswirkungen seiner Regierungszeit auf unsere Gemeinde zu beleuchten und sich auf die Suche nach noch vorhandenen Spuren zu machen. Die Auswirkungen der Regierungszeit stehen in Zusammen-

hang mit der allgemeinen geschichtlichen Situation in Tirol, insbesondere mit der Blütezeit des Bergbaues. In Obernberg wurde in dieser Zeit intensiv Bergbau betrieben, bestanden mehrere Schmelzstätten und verdienten nicht nur die dort tätigen Knappen ihren Lebensunterhalt sondern profitierten auch die übrigen Bewohner des Tales direkt oder indirekt von diesem Wirtschaftszweig. Sowohl in den Nebengewerben wie Schmiede, Sailer, Wagner, Fuhrleute, etc. als auch in der Zulieferung konnte ein erhöhtes bzw. ein zusätzliches Einkommen erzielt werden.

Es ist kein Zufall, dass kostenintensive Baumaßnahmen wie der Umbau der Kirche in Vinaders, die Errichtung eines Widums, die Stiftung eines ständigen Geistlichen oder die Ausstattung der St. Jakobskirche mit einem neuen Altar gerade in dieser Zeit umgesetzt werden konnten. Die Nähe der kaiserlichen Residenz mit den dort tätigen Künstlern trat in Wechselwirkung mit den günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen und schuf damit die Grundlage für einige noch heute in Gries sichtbare Spuren aus dieser Zeit.

Themen in dieser Ausgabe:

- * Spuren seiner Regierungszeit
- * Bedeutung für die Geschichte von Gries am Brenner
- * Gries am Brenner zur Zeit Maximilians

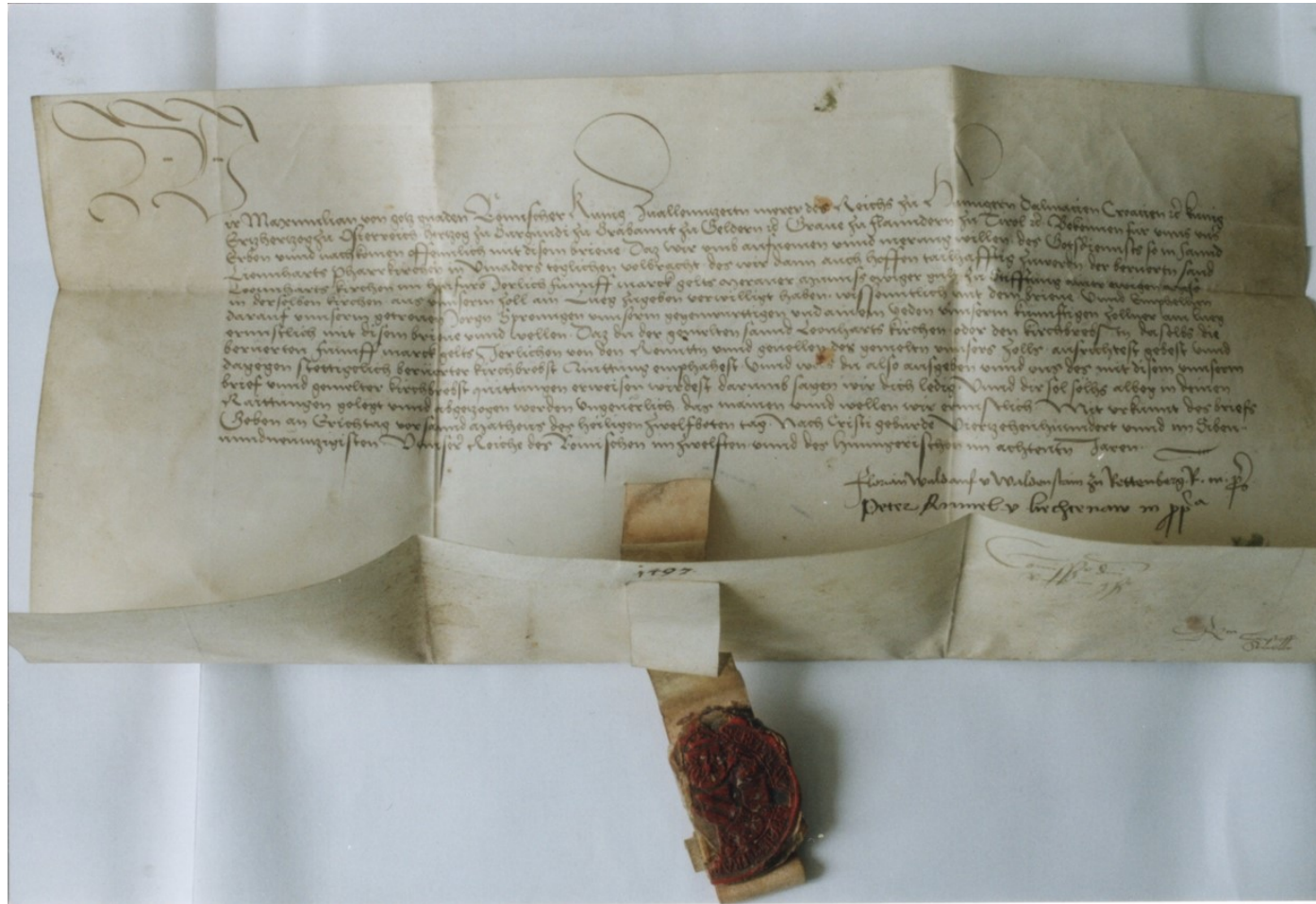
In dieser Ausgabe:

- Das Maximilianjahr 1
- Die Maximilianurkunde 2
- Die Entstehungsgeschichte der Urkunde 4
- Folgen und Bedeutung der maximilianischen Stiftung 5
- Maximilianische Urkunden mit Bezug zum heutigen Gries 6
- Kunstwerke in Gries aus der Zeit Maximilian I. 8
- Zwei Grieser pilgern nach Rom 11
- Nachklang 12

TIROLER IM HERZEN
EUROPÄER IM GEISTE



Die Maximilianurkunde vom 19.09.1497



Urkunde vom 19. September 1497
Pfarrarchiv Vinaders
(Abb. 1)

Das unmittelbarste Zeugnis aus jener Zeit wird im Archiv der St. Leonhardskirche in Vinaders aufbewahrt. Die Urkunde zählt zu den älteren Dokumenten der Urkundensammlung, welche bis zum Jahr 1339 zurückreicht.

König Maximilian stiftet mit dieser Urkunde der St. Leonhardskirche zu Vinaders für eine ewige Messe jährlich 5 Mark Gelds MM aus den Renten und Gefellen des kaiserlichen Zolls am Lueg. Die Zöllner am Lueg, dzt. Jörg Spreng, sollen mit den Kirchpropsten von St. Leonhard jährlich mit Quittung verrechnen.

Als Zeugen scheinen auf: Florian Waldauf von Waldenstein zu Rettenberg und Peter Remler von Lichtenau

Die Urkunde weist eine Größe von 17 x 38,5 cm mit einer 2 cm breiten Plica auf und ist auf Pergament geschrieben.

Das an einem Pergamentstreifen anhängende rote Secretsiegel ist leider beschädigt und nicht mehr zur Gänze vorhanden.

CERTAMQUE AD PER PETUAE NOSTRI SALVACIONIS IUDICIUM VOCACIONEM HONESTUM VIR IACOBUS LEITNER PUBLICA TABERNAE SORY IN LUEG POSSESSOR NON MINUS PURA SUA MENTE QUAM ARTIFICIS MANU TESTARI VOLUIT

(Der ehrenhafte Mann Jacobus Leitner, Besitzer der öffentlichen Gaststätte Sory in Lueg wollte, dass das starke Vertrauen und die Hoffnung auf die Unsterblichkeit und die sichere Berufung zum Urteil unserer ewigen Erlösung nicht nur im standhaften Geist, sondern auch durch die Hand des Künstlers bezeugt werde)

Am unteren Ende des rechten Pilasters ist das Wappen der Leitner (ein aufgerichteter roter Greif mit goldenen Waffen, eine silberne Kugel abstreckend) dargestellt.

Als Schöpfer des Holzrahmens zieht der Innsbrucker Kunsthistoriker Erich Egg die beiden Innsbrucker Tischler Jörg Greimold oder Hans Gartner in Betracht.

Das Epitaph befand sich ursprünglich in der Krypta der Kapelle zur Hl. Getraud in Vinaders. Nachdem diese Kapelle 1761 im Zuge des Widumneubaues abgerissen wurde, übertrug man es in den neuen Widum in Vinaders. Erst 1990 wurde es wegen seines thematischen Zusammenhanges mit Lueg in die neu restaurierte Kirche in Lueg übertragen.



Kapelle zu den Hl. Christophorus und Sigmund am Lueg
Epitaph des Jacobus Leitner an der rechten Kirchenwand
(Abb. 18)

2 Grieser pilgern nach Rom

Eine weitere Episode aus der Geschichte, welche zwar keinen unmittelbaren Zusammenhang mit Kaiser Maximilian hat, aber während seiner Regierungszeit stattfand, ist die Romreise zweier Bauern aus dem Gebiet des heutigen Gries. Papst Alexander VI. ruft für das Jahr 1500 ein „Heiliges Jahr“ aus. Das Wesentliche eines Heiligen Jahres ist der Jubiläumsablass, der einen gänzlichen Nachlass aller zeitlicher Sündenstrafen bewirken soll. „Christan an der Eck“ (vermutlich vom Gut „auf der Egge“ = der kürzlich abgerissene Bauernhof Platter oberhalb der Brennerbahn) sowie um „Oswald Scheyterer“ (vom damals noch ungeteilten „Latschhof“ oder „Talatschhof“ = heute St. Jakobshof und Pichlhof;

in den Urkunden lautet die Schreibweise „Schnitterer“) pilgern nach Rom, um dort einen solchen Ablass zu erhalten. Sie dürften die Kirchpropste der St. Jakobs- bzw. der St. Leon-

hardskirche gewesen sein. Für ihre Kirchen erwerben sie jeweils einen Ablassbrief mit einem Ablass von je 100 Tagen.



Ablassurkunde vom 26. Februar 1500: 4 Bischöfe in Rom erteilen der Kirche St. Leonhard in Vinaders einen Ablass von 100 Tagen
(Abb. 19)



Epitaph des Jakob Leitner, Wirt am Lueg, 1543
Sebastian Scheel
(Abb. 17)

Sebastian Scheel – Epitaph des Jakobus Leitner in Lueg
Sebastian Scheel wird um 1480 in Schwaben geboren, erhält seine Ausbildung in Augsburg oder Ulm und ist ab 1508 als Maler am Hofe Maximilians in Innsbruck nachweisbar. Scheel schafft vor allem Altarbilder, Wappen, Wandmalereien, Landkarten und Befestigungspläne, darunter den 1515 entstandenen Georgsaltar für Schloss

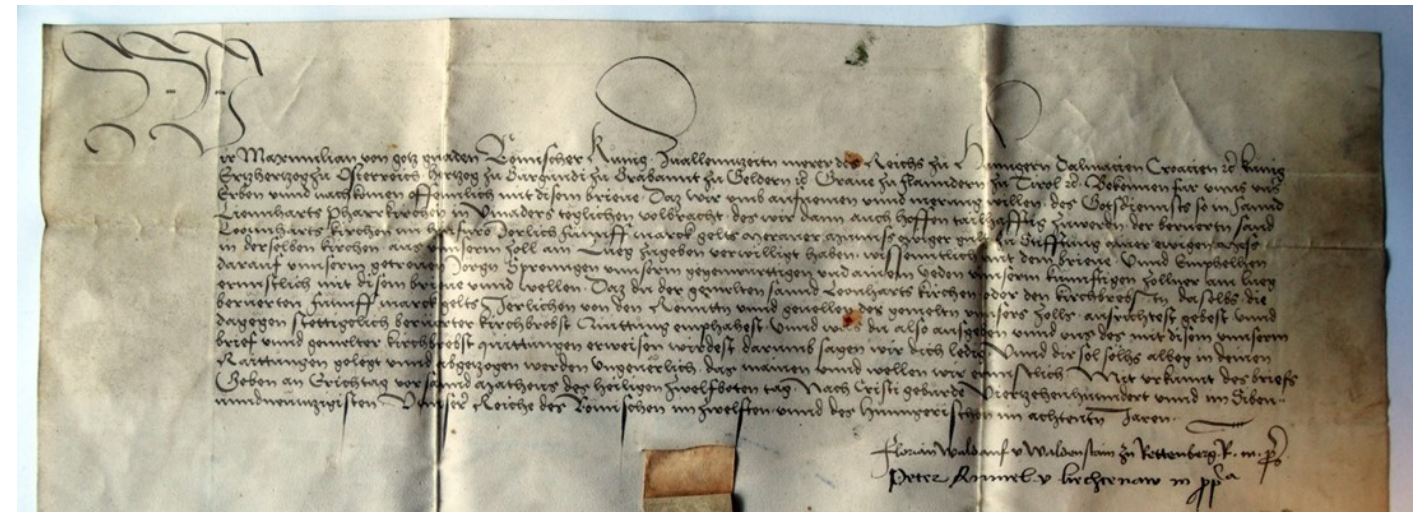
Ambras und den 1517 datierten Altar für Schloss Annaberg im Vinschgau. Scheel stirbt 1554 in Innsbruck. Auch in Gries existiert mit dem 1543 entstandenen Epitaph des Jakob Leitner, Wirt am Lueg, ein Zeugnis seines Schaffens. Scheels Werk ist mit seiner Liebe zum Detail, dem fröhlichen buntfarbigen Kolorit und der

volkstümlichen Erzählfreudigkeit ein typisches Beispiel für den Übergang von der Spätgotik zur Renaissance. Das in einem hochrechteckigen Rahmen mit breiter Sockel- und Frieszone mit Pilasterrahmung und kräftigem Kranzgesims eingefügte Darstellung zeigt die Erweckung des Lazarus, eine beliebtes Motiv der Auferstehungsvorstellung, vor dem Hintergrund einer mit Türmen bewehrten Stadtanlage und einem Ausblick auf eine weite Flusslandschaft. Im Zentrum befindet sich der Sarg, aus dem Lazarus heraustritt. Ihm zur Linken Jesus, die Hand zum Segensgestus erhoben, hinter ihm Petrus und weitere Apostel, sowie männliche Zuseher. Rechts des Sarges trauernde Frauen in wallenden Gewändern. Kulturhistorisch interessant ist auch die Darstellung eines Karners am rechten Bildrand. Ein vor dem Sarg drapiertes Schriftbanner zitiert die bekannte Auferstehungsprophezeiung aus dem Johannesevangelium:

EGO SUM RESURECTIO ET VITA QUI CREDIT IN ME ECIAM SI MORTUUS FUERIT VIVET. ET OMNIS QUI VIVIT ET CREDIT IN ME NON MORIETUR IN ETERNUM : JOHAN : XI
(Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird auch leben, wenn er gestorben sein wird. Und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben).

In der Predellazone weist eine Inschrift auf den Stifter des Epitaphes hin:

FIRMAM IMMORTALITATIS FIDEM ATQUE SPEM :



Detail aus der Urkunde vom 19. September 1497
Pfarrarchiv Vinaders
(Abb. 2)

Volltext :

Wir Maximilian von gots gnaden Römischer Künig. Zuallenzeiten merer des Reichs zu Hungern Dalmacien Croatien u. kunig Erzherzog zu Österreich Herzog zu Burgundi zu Brabant zu Geldern u. Grave zu Flandern zu Tirol u. Bekennen für unns und uns. Erben unnd Nachkomen offentlich mit disem brieve daz umb aufnemens unnd merung willen des Gotsdiensts so in Sannd Lienharts Pharrkirchen in Vinaders teglichen vollbracht des wir dann auch hoffen tailhaftig zuwerden der vereerten sand Leonharts kirchen an hirtüro jerlich fünff marck gelts meraner.....ewiger gült zur Stiftung ainer ewigen mess in derselben kirchen aus unnsere zoll am Lueg zugeben verwilligt haben wissentlich mit dem brieve unnd emphelhen darauf unnsere getreuen Jorgen Sprenngen nunnsere gegenwertigen und aniem jeden unserm künfftigen Zollner am lueg ernstlich mit dem brieve unnd wellen. Daz da der gemelten sand leonharts kirchen oder den kirchbresten daselbs die vereerten fünff marck gelts jerlichen von den renntten und gevellen des gemelten unnsers Zolls aufrechtst gebest unnd dagegenberuerter kirchbrost Quittung emphahest unnd was da also ausgeben unnd was des mit disem unnsere brief unnd gemelter kirchbrost quittungen erweisen wirst darumb sagen wir dich ledig. Unnd dir sölchs albey in deinen Raittungen gelegt unnd abgezogen werden ungeverlich das mainen unnd wellen wir ernstlich. Mit urkund des briefs geben an Erich tag vor sannd agathens des heiligen Zwelfboten tag. Nach Cristi geburde vierzehenhundert und im siben - und neunzigisten. Unser Reiche des Römischen im zwelften und des hungrischen im achtende Jaren.

Florian Waldauf zu Waldenstein zu Rettenberg R.m.p.
Peter Remel v. Liechtenau



Siegel:

Das Siegel ist das von der Schatzkammer in Innsbruck verwendete Siegel des Römischen König und zeigt auf dem Mittelschilde Burgund, darüber den von zwei Greifen gehaltenen, mit der Königskrone bedeckten Adlerschild; flankiert von Ungarn und Österreich, unten Tirol und Elsaß, zwischen beiden Schilden ein Feuerstrahl.

Siegel der Urkunde vom 19. 09.1497
Pfarrarchiv Vinaders
(Abb. 3)

Die Entstehungsgeschichte der Urkunde

Die Frage der Entstehungsgeschichte dieser Stiftung lässt sich anhand der zeitlichen Abfolge der in den „Regesta Imperii“ dokumentierten Urkundenausstellungen dieser Zeit recht genau nachvollziehen. König Maximilian weilte im September 1497 in Innsbruck und hielt sich an mehreren Tagen im Wipptal auf. So stellte er Urkunden am 10.09. in Matrei, am 12.09. in Steinach und am 13.09. in Matrei aus. Am 14.09. war er in Lueg und ritt noch am selben Tag nach Gossensass, wo er



Zollburg in Lueg
Aquarell in Schloß Schenna (Anf. 19. Jh.)
(Abb. 4)



Stahlstich nach obiger oder ähnlicher Vorlage
(Pfarrarchiv Vinaders)
(Abb. 5)

den Grafen Leonhard von Görz traf. Auch der Grund für seinen Aufenthalt ist überliefert. In seinem Gefolge befand sich unter anderem der päpstliche Legat Leonello Chieregati, Bischof von Concordia, der an Papst Alexander VI. regelmäßig Berichte über die aktuellen Vorgänge am königlichen Hof übermittelte. In seinem Bericht vom 15.09.1497 führt er aus: „König Maximilian streift jagend durch die Berge. Dennoch unterläßt er während dieser Jagden nicht die Erledigung der anfallenden Geschäfte; denn (die Gesandten), die eine Erledigung wünschen, verfolgen ihn. – Gestern [Anm.: 14. September] ist König Maximilian über einen Berg [Anm.: = Brenner] nach Sterzing aufgebrochen, um den Grafen [Anm.: Leonhard] von Görz zu empfangen; er wollte dem altersschwachen Grafen den mühsamen Weg über den Berg ersparen. Man berichtet, der Graf habe einige Adelige seiner Grafschaft ihrer Lehen beraubt, weswegen sie bei König Maximilian Klage führten. Maximilian schickte einige seiner Räte zum Grafen, um die Sache zu bereinigen. Der Graf wollte sich bei König Maximilian persönlich rechtfertigen.“

Maximilian war also für einen Jagdaufenthalt im Wipptal. Für seine Aufenthalte hatte er in Steinach ein eigenes Jagdschloss, den „Turm zu Steinach“, welchen er 1499 erweitern ließ. In Lueg dürfte er die dortige Zollburg benutzt haben. Das Inventar von 1566 nennt in Lueg eine „mittlere Stuben im Thurm,

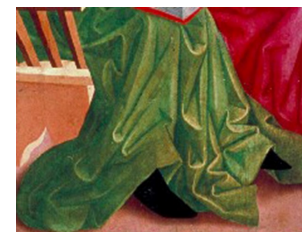
eine große Kammer, ein Saal und eine „Kaiser-Stube“.

Entweder während der Jagd oder in der Burg dürfte die Bitte um Stiftung eines Geistlichen in der Kirche an ihn herangetragen worden sein. Jedenfalls befiehlt er noch am selben Tag in Gossensass der Schatzkammer zu Innsbruck, der Kirche St. Leonhard in Vinaders für eine ewige Messe einen Stiftungsbrief über 10 fl Rh ewiger Gült auszustellen. Die Stiftung wird 4 Tage später, am 19.09.1497 entsprechend der königlichen Anordnung in Innsbruck mit obiger Urkunde errichtet.

Im „Itinerarium Maximiliani 1508 - 1518“ sind weitere Jagdaufenthalte im Gebiet der heutigen Gemeinde Gries dokumentiert. So befindet sich König Maximilian am 23. Juli 1511 (12. - 22. Steinach, 23. Lueg, 24. Sterzing) und am 10. Oktober 1514 in Lueg (6. Steinach, 7. Schmirn und Vals, 8. Steinach, 9. Steinach und Venntal, 10. Lueg).

Neben diesen Werken werden Konraiter eben auch die Tafeln des gotischen Altars in St. Jakob in Nöblach zugeschrieben. Insbesondere die für Konraiter so typischen Knitterfalten, die ausgiebige Verwendung von Weiß, Grün und Rot und die teilweise derbe Darstellungsweise einzelner Figuren fallen besonders auf und kann der Altar von St. Jakob mit hoher Wahrscheinlichkeit diesem maximilianeischen Hofmaler zugeschrieben werden.

Nach der im Pfarrarchiv Vinaders aufbewahrten Ablassurkunde wurde der Altar am 15.06.1494 von Weihbischof Konrad von Brixen eingeweiht und kann das Jahr 1494 wohl auch als Entstehungsjahr angenommen werden.



Vergleich mit einem Ausschnitt aus dem Katharienaltar („Disputation der Philosophen“): bei den sog. „Knitterfalten“ fällt die Ähnlichkeit besonders auf!



Spätgotischer Altar in der St. Jakobskirche in Gries am Brenner
(Abb. 13)



Altar in der St. Jakobskirche
„Werktagsseite“: Verkündigung Mariens
(Abb. 14)



Ausschnitte aus den Tafeln des Altares in der St. Jakobskirche:
Enthauptung des Hl. Jakobus d.Ä. (oben)
Hl. Jakobus d.J. wird mit einem Wollbogen erschlagen (unten)
(Abb. 15 und 16)

Kunstwerke in Gries aus der Zeit Maximilians I.

In seinem „Weißkunig“ lässt Maximilian schreiben: „*Wer ime in seinem Leben kein Gedechnus macht, der hat nach seinem Tod kein Gedechnus und desselben Menschen wird mit dem Glockenton vergessen*“ (Maximilian in seinem „Weißkunig“). Diese Sorge um das „Gedechnus“ (= fortdauernde Präsenz in der Zukunft) ist Triebkraft hinter allen künstlerischen Projekten Maximilians. Er ist kein Liebhaber, Sammler oder Mäzen – Kunst ist ihm nur Instrument zur Selbstdarstellung. Maximilian beschäftigt zu diesem Zweck nicht nur die Elite der deutschen Künstler seiner Zeit, darunter Albrecht Dürer, Albrecht Altendorfer, Hans Burgkmair oder Lucas Cranach, sondern bildet mit seinem Hof generell einen Anziehungspunkt für viele Künstler, vor allem aus dem süddeutschen Raum.

Diese Künstler sind nicht nur am Hof Maximilians tätig, sondern werden auch außerhalb des Hofes tätig und auf allen Ebenen gern beschäftigt. Von zwei dieser Künstler, Ludwig Konraiter und Sebastian Scheel, haben sich Kunstwerke in Gries erhalten.

Ludwig Konraiter – Altar der St. Jakobskirche in Nöflach
Konraiter kommt um 1470 von Kaufbeuren nach Tirol, wird bereits von Erzherzog Sigismund dem Münzreichen 1481 zum Hofmaler bestellt und ist in weiterer Folge auch am Hof Maximilians tätig. 1495 erscheint er sogar als Mitglied des Stadtrates. Um 1475/1480 fertigt er den Katharinenaltar für die Burgkapelle Aufenstein in Navis und um 1485/1490 den Ursulinen- und Marienaltar für Stift Wilten mit der ältesten

Darstellung von Stift Wilten (erste topografisch genaue Darstellung einer Tiroler Landschaft). In seinen Werken kommt besonders der Einfluss durch die schwäbische Tafelmalerei (insbesondere durch Martin Schongauer) zum Tragen (sog. „Inntaler Realismus“). Seine „Markenzeichen“ sind vor allem die Vorliebe für jede Art von Kleidung oder Kostüm, Verwendung der Falten der Gewänder mehr

dekorativ, als zu den Bewegungen der Figuren passend, harte Knitterfalten, weite Landschaftsaussblicke, perspektivische Innenräume, ausgiebige Verwendung von Weiß, Grün und Rot und eine oft derbe Darstellungsweise. Der Kunsthistoriker Erich Egg hält ihn für den „bedeutendsten und eigenartigsten Maler Innsbrucks in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.“



Ludwig Konraiter:
Anna Selbdritt mit zehn Jungfrauen
Prämonstratenserstift Wilten
(Abb. 10)



Ludwig Konraiter:
Maria mit 10 Jungfrauen
Prämonstratenserstift Wilten
(Abb. 11)



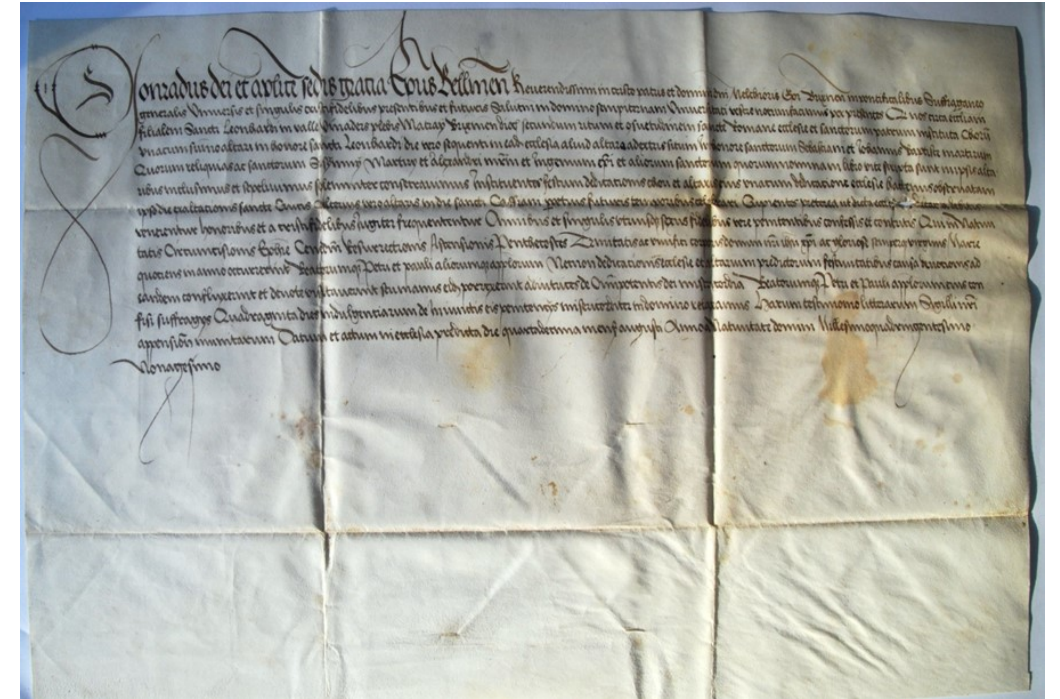
Ludwig Konraiter:
Disputation der Philosophen
Katharinenaltar
(Abb. 12)

Folgen und Bedeutung der maximilianischen Stiftung

In Vinaders hatte man schon einige Jahr zuvor Vorbereitungen für die Errichtung einer Stiftung eines ständigen Geistlichen getroffen. 1489 baute man die bestehende Kirche – vermutlich unter Beibehaltung der Mauern des bestehenden Langhauses – umfassend um. Aus diesem Umbau dürften die gotische Gewölbe, das gotische Portal und die gotischen Fenster sowie der Turm mit seinem gemauerten Turmhelm stammen. Am 14.08.1490 erfolgte die Weihe des gotischen Altars durch den Brixner Weihbischof Konrad. Der Hauptaltar war dem Hl. Leonhard, der rechte Seitenaltar den Hl. Sebastian und Johannes Baptista und der linke Seitenaltar den Hl. Georg und Margaritha geweiht. 1730 wurde dieser gotische Altar leider entfernt und durch einen Barockaltar ersetzt.

Als weitere wesentliche Vorbereitung errichtete man einen eigenen Widum. Bisher hatten die Gesellpriester aus Matri in Mesnerhaus „drunten am Weg“ (d.i. das heutige GH Vinaders) genächtigt. Der neue Widum befand sich etwas nördlich des heutigen Widums und war mit dem Friedhof über eine kleine Brücke verbunden. Zur Versorgung eines Geistlichen erwarb man jenseits des Bärenbaches (heute Griebenbach) ein Feld. Dieser Widumbau wurde 1761 durch den heutigen Bau ersetzt. Um Platz zu gewinnen, wurde leider die aus der Gründungszeit der Kirche stammende, der Hl. Gertrud geweihte Kapelle mit Krypta abgerissen.

Die maximilianische Stif-



Weiheurkunde Vinaders 14.08.1490
(Pfarrarchiv Vinaders)
(Abb. 6)

tung bildete das finanzielle Fundament, um den Wunsch nach Installierung eines ständigen Geistlichen umzusetzen. Weitere Spenden erfolgten durch den Lueger Zöllner Jörg Sprengg und den in verschiedenen Funktionen am Hof Sigmunds und Maximilians tätigen kaiserlichen Rat Caspar Laxenvelder.

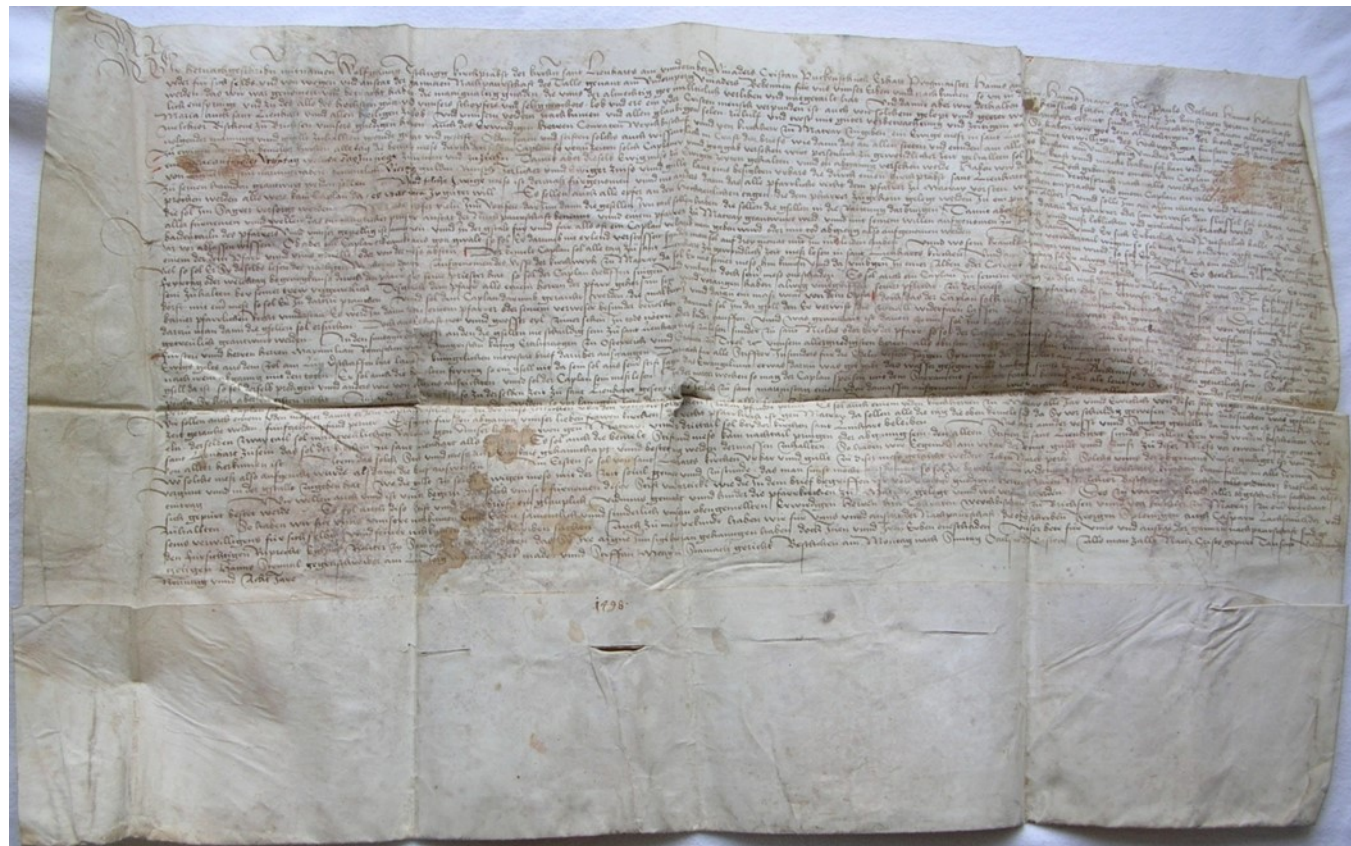
Im Stiftbrief vom 19.03.1498 wurden die genauen Aufgaben des Kaplans geregelt. So sollte der Kaplan durch die Gemeinde dem Pfarrer von Matri mit der Möglichkeit der halbjährigen Kündigung präsentiert werden. Der Kaplan war verpflichtet, täglich in Vinaders und am Samstag in St. Jakob Messe zu lesen. Pfarrliche Rechte kamen ihm keine zu. Diese übte nach wie vor der Pfarrer von Matri aus. Die vollen pfarrlichen Rechte und damit rechtliche Unabhängigkeit von Matri erlangte der Kurat von Vina-



Gotisches Portal der
St. Leonhards Kirche in
Vinaders
(Abb. 7)



Gotischer Turm der
St. Leonhards Kirche
in Vinaders
(Abb. 8)



Stiftbrief eines ständigen Kaplans in Vinaders vom 19.03.1498
(Pfarrarchiv Vinaders)

(Abb. 9)

Maximilianeische Urkunden mit Bezug zum heutigen Gries

05.12.1494:

König Maximilian (=Innsbrucker Regiment) an verschiedene Pflieger und an die Zöllner im Kuntersweg, am Lueg und am Achensee: sie sollen dafür sorgen, daß kein „zaichneter hund“ aus der Grafschaft Tirol ausgeführt werde. Insprugg Montag nach Anndree (1494)

19.09.1497:

König Maximilian befiehlt der Schatzkammer zu Innsbruck, dem Hieronimus Holzer jährlich 4 flRh für die Hege der Gemen am Brenner zu bezahlen. Insprugg Eritag vor st. Mathei 1497.

17.02.1499:

König Maximilian (=Innsbrucker Regiment) nimmt Peter Hauser bis auf Widerruf zum silberprenner am Brenner auf. Er soll das Silber, welches aus Maximilians Fronerz und von den Gewerken am Brenner geschmolzen und ihm zum prennen übergeben wird, fleißig brennen und auch sonst alles tun, was ein treuer Silberbrenner seinem Herren gegenüber schuldig ist, laut dem Eid, den er Maximilian hierüber geleistet hat. König Maximilian sagt ihm hiefür jährlich bis auf Widerruf 50 flRh als Sold zu, die ihm gegen entsprechende Quittung ausgefolgt werden sollen. Sonntag Inuocavit 1499.

11.10.1499:

König Maximilian (=Schatzkammer in Innsbruck) an Jörg Spreng, Zöllner am Lueg: Betreffend die Wege zwischen Matrei und Sterzing hat der König den Richtern in dieser Gegend befohlen, bei ihren Gerichtsleuten zu verfügen, daß diese Wege, für die sie gemäß altem Herkommen, nach vertraglich festgelegter Aufteilung verantwortlich sind, gerichtet werden. Maximilian befiehlt Spreng, Jakob Griesmair am Lueg zu sich zu erfordern, sobald die Gerichtsleute mit dem Wegerichten anfangen, damit er ihnen zeigt, wie die Wege am besten ausgebessert werden können. Freytag nach st. Dionisien tag 1499

08.11.1499:

König Maximilian befiehlt der österreichischen Schatzkammer zu Innsbruck, den Zöllner am Lueg zu beauftragen, dem Forstknecht in Venn (Venntal/Tirol) Hieronymus Holtzer in Abschlag seines Solds 12 flRh gegen eine Quittung zu bezahlen. Insprugg Freytag nach Allerheiligen tag 1499.

12.06.1500:

König Maximilian (=Raitkammer zu Innsbruck) an den Zöllner zu Lueg: Maximilian hat die Wege von Innsbruck nach Sterzing besichtigen lassen. Der Zöllner soll daher die zwei Wegmeister samt ihren zwei Knechten bis auf des Königs weiteren Befehl unterhalten. Nach Trinitatis (14. Juni) werden Maximilians Räte in größerer Anzahl in Innsbruck zusammenkommen und beratschlagen, wie es weiter mit der Ausbesserung der Wege gehalten werden soll. Insprugg 12. Junj 1500.

29.06.1500:

König Maximilian (=Raitkammer in Innsbruck) an den Bergrichter zu Gossensaß: Im Wald zu Vinaders wird durch die Untertanen Holz geschlagen, das sie aber dort liegen und verfaulen lassen, wodurch der Wald geschädigt werde. Da der Wald für Pfannhaus und Bergwerke genutzt wird, befiehlt Maximilian dem Bergrichter, dafür zu sorgen, daß Untertanen nur mit ausdrücklicher Erlaubnis Holz für ihren Bedarf Schlägern, andernfalls sie für jeden Stamm 5 lb (Perner) zahlen müssen. 29. Juni 1500.

02.10.1500:

König Maximilian (=Raitkammer in Innsbruck) befiehlt Jörg Spreng, Zöllner am Lueg, einer armen schwangeren Frau aus „Sannd Lienhart bey m Lueg, die 7 kind tragen sol“, 7 flRh zu bezahlen, die ihr König Maximilian aus Gnaden verordnet hat. Insprugg 2. Octobris 1500.

11.09.1501:

König Maximilian an die Raitkammer in Innsbruck: Sie möge dem Jörg Spreng, Zöllner am Lueg, bestellen, er soll einer schwangeren Frau mit ainem grossen pauch 12 flRh bezahlen, die König Maximilian ihr für das Kindbett versprochen hat. Stainach Sambstag den 11. Septembris 1501.

15.09.1501:

König Maximilian an die Raitkammer in Innsbruck: Maximilian hat seinem Gegenschreiber am Lueg, Hans Stäntzl, wegen dessen treuer Dienste seine Schmelzhütte am Gries (am Brenner) für drei Jahre vom wechsl gefreit: für all sein Erz, das er in den drei Jahren in seiner Hütte schmelzt, braucht er dem König keinen Wechsel geben. Darüber hat König Maximilian seinem Bergrichter in Gossensaß bereits am 1. November 1499 einen Befehl ausgefertigt; Stainach Mitwach nach Exaltationis Crucis 1501.

20.09.1502:

König Maximilian (=Raitkammer in Innsbruck) an den Zöllner am Lueg: (1) Die Untertanen haben zugesagt, die Ausbesserung der Wege und Straßen von Innsbruck nach Sterzing zu unterstützen, wenn die Raitkammer einen Wegmacher und die nötigen Lieferungen bereitstellt. - (2) Der Zöllner am Lueg soll diese Straßenarbeiten aus den Einnahmen seines Zolles bezahlen. Jeder Arbeiter soll pro Tag 4 kr erhalten; für ein Ochsengepann sind 3 kr zu bezahlen, für ein Pferd 2 kr. Wenn die Kosten die Einnahmen des Zolles am Lueg übersteigen, wird die Raitkammer in Innsbruck aushelfen. Die Abrechnung ist der Raitkammer in Innsbruck vorzulegen. Die Ausgaben werden dem Zöllner von der Raitkammer anerkannt. 20. Septembris 1502.

31.01.1504:

König Maximilian (=Innsbrucker Raitkammer) an Jörg Spreng, Zöllner am Lueg: (1) Damit jetzt bei gutem Wetter die bereits früher angeordnete Ausbesserung der Wege und Straßen über den Brenner erfolgt, soll Maximilians Diener Christian Huber gemeinsam mit Spreng bei den Rodfuhrleuten =rodwagnern der Umgebung um eine freiwillige Robot nachsuchen, damit jeder 2 Tage lang Steine und anderes transportiert, was ihren Freiheiten unschädlich sein und nicht zu einer dauernden neuen Verpflichtung führen soll. - (2) Wenn die Rodfuhrleute obige Robot bewilligen, soll Spreng pro Tag für eine Person 4 kr, für ein Pferd 2 kr und für ein Paar Ochsen 3 kr Lieferung bezahlen; was er dafür ausgibt, soll ihm bei seiner Abrechnung anerkannt und von den Zolleinnahmen abgezogen werden. Vltima Januarij 1504.